

Zur Beachtung!

**Preis pro Exemplar Fr. 1.50**

Das Aufführungsrecht wird mit dem Kauf von 14 Exemplaren dieser Texthefte erworben. Mit dem Bezug der Hefte kann der Verein den Schwank ein bis zwei mal aufführen. Wer mit den gleichen Textbüchlein mehr als zwei Aufführungen vornehmen will, hat das Aufführungsrecht speziell gegen Entrichtung einer Gebühr, vom Verlag zu erwerben. Das Aufführungsrecht ist vor allem auch dann zu erwerben, wenn der Schwank z. B. zweimal am Sitz des Vereins und einmal auswärts aufgeführt wird. Der Verlag behält sich alle Rechte, die Umarbeitung in andere Mundarten und die Veröffentlichung am Radio vor. Das Ausleihen, Abschreiben und Abdrucken der Texthefte oder auch Teilstücke daraus, ist nicht gestattet.

Nichtbeachtung dieser Bestimmungen wird gerichtlich geahndet.

# Wohi mit em Geld?

Lustspiel  
in drei Aufzügen von  
Ferdinand Bolt



Volksverlag Elgg.

**Personen:**

8 Herren und 8 Damen.

Julius Breitmeyer, Millionär  
Liesbeth, dessen Haushälterin  
Erich Müller, der Freund Breitmeyers  
Wagner, Kassier  
Bästli, Bauer  
Stämpfli, Bauer  
Rösli, Losmädchen  
Laura, vom Heiratsbüro  
Lina, dito  
Anny, dito  
Böller, Advokat  
Klara Lässig, junge Dame  
Berger, Bankdirektor  
Aron, jüdischer Händler  
Frau Stänzli  
Frau Kern.

**Zeit:**

Gegenwart.

**Ort der Handlung:**

Ein Schweizerort.

**Spieldauer:**

Zwei Stunden.

**Erster Att.**

Eine modern eingerichtete Stube. In der Mitte ein Tisch, auf dem eine Flasche Wein und 3—4 Gläser stehen. 2 Stühle und 2 Lehnsessel; Kanapee; Telephon; Tischglocke.

**1. Szene.**

Julius Breitmeyer. Liesbeth.

Der Vorhang geht hoch.

Breitmeyer: (ein kleiner fester Mann mit gutmütigem Gesichtsausdruck. Er hat einen Anflug zur Gläze, ist sehr dick; liegt schnarchend im Lehnsessel; erwacht langsam, streckt sich und streicht mit der Hand über seinen Schmerbauch) Ah — ah — ah — (seufzt) Me häts nüd liecht! A jedem Zechen, a jedem Finger e Geldgewicht! Herrgott, ist das en Trichtig!

Liesbeth: (Breitmeyers Haushälterin; eine ältliche, etwa 40-jährige Frau, etwas giftige, satirische Natur; trägt schwarze, lange, unmoderne Kleider, schlanke Gestalt; tritt ein) Was händr? E Trichtig? Denke jo, wenn-me so Millione hät wie Ihr, das wird wohl öppe en Trichtig si!

Breitmeyer: Schwig! Du häst en Ahnig, wies eim ist, wenn me Millionär ist. Kei Rueh Tag und Nacht. —

Liesbeth: Vor mir emos wohl, oder?

Breitmeyer Es Geld lauft mer aber noche, es Geld! Da macht eim ganz kaputt vor Berger —

Liesbeth: Faiz händr wohl wölle säge! Ihr versprüzed jo bald vor Faize, und do mein ich denn doch, daß kaputt öppis anders wär.

Breitmeyer: Jo wänn du wüfftist! Zu was bin ich do, zu was eigeili? Zum Esse, zum Trinke, zum Rauche, zum Schlofe —

Liesbeth: Da wird wohl schö gnueg si, oder? Was Ihr au all für e haibe Komödi mached, Ihr händ jo Gald gnueg!

Breitmeyer: 's Geld ist ebe min Untergang! En Schlemmer wird me, en Prässer, vo einer Fierlichkeit gheit me i die ander, me denkt nüd und lebt eisach drüs los, ja Sternehagel nomol, seist du dem öppen Beschiedigung? Kaputt macht me säch, geistig und körperlich kaputt, ich schlemme eisach, bis 's mi buht! S'wär viel gschicker, wenn ich kei Geld hetti, wenn i krampfe und werche müeßt wie en Lehrbueb —

Liesbeth: (lacht) Ha — ha, Ihr und schaffe, da het en Wert mit euem Geld! Da müeßt jo es Roß lache!

Breitmeyer: Jeß schwieg mer endl mit em Geld. Du witt mi blos no ärgere und ha him Eid scho Verger gnueg. Was soll i tue, was isch do guet? Wohi au mit dem Geld?

Liesbeth: Ganz eisach: hergeh und verschenke.

Breitmeyer: Ich schenke jo gnueg, aber d'Chäste sind all gleich voll. Und doch, jeß hanis fatt! Schaffe will i, schaffe! Es Geld müeß fürt, dänn bin i zwunge, näbes ztue!

Liesbeth: Oeppe d'Säu hüete?

Breitmeyer: (lärmst) Ruhig endl, Gifthenne, ich tue was ich will, verstande!

Liesbeth: Mit Euere Millione hönnet Er das — ha — ha — (geht lichernd ab).

Breitmeyer: (seufzt) Jo, so heißtts: „Mit Eu em Geld!“ Es ist e Chrüz mit dem chaibe Züg und säß ischs! Und all jägids: „Wenn mer nu au Euer Geld hettid! Dänn het mers schö!“ O ihr dumme Lüt, es Gegeteil isch wohr. Nüd as Sorge bringts, Sorge, uf wollt Art me das Züg wieder los wird! Wo mir us hönned-er dä Schwindel ha! Dänn weiz i, daß ich schaffe müeß! (setzt sich an den Tisch, schenkt ein Glas voll und nimmt einen Schluck Wein; es klopft) Herein!

Liesbeth: (tritt ein) Aeh — i ha nu no wölle fröge, ob me dem Herr viellicht de Z'nüni bringe ha?

Breitmeyer: Nüd will ich! Liesbeth, du sueterest mich jo z'Tod, daß ich bald nümme stoh tha. Jo, das chaibe Stoh! Und erst das Laufe! (seufzt und läßt sich laß in den Sessel zurückfallen) Hols de Tü — äh — jo — de Tübeligugger! I ha ganz vergesse, daß du no däbißt, Lies-

beth. Laß mich jeß emol in Rueh, ich bruch di jeß nüd. Und süss hanich jo d'Glogge. Also adie.

Liesbeth: So, händr. Aber, es sind zwe Manne dusse, si möchtid ziisse —

Breitmeyer: (seufzt) Ziisse! Verdachte Komödi! Kaum isch me wach, gahts mit dem Geld scho wieder a. Wohi soll i au drmit? Liesbeth, sägid dene Manne, si sollid mache — jo — si sollid mache — nei, sie sollid iecho.

Liesbeth: Guet, i wills sage. (ab)

Breitmeyer: (steht auf und geht erregt auf und ab) Verrückt, direkt hirn- und blöd- und sauverrückt hönnit me wärde mit dem verdamme Geld. Die Lüt händ doch au gar kein Verbärmst mit übereim — (ballt die Fäuste) — Stärnehagel, jeß wir-i verrückt — jeß han-is satt die Lum-perei. Gschlage isch me mit dem Geld — i ha jo nüd defür, daß i nüd schaffe müeß; worum hät me so en Vater, wo nüd als Gäld z'sämmekrampfet? Jeß sött ich das Züg natürli nochschleppe — hols de — (es klopft) — ja so, jo richtig — jo — herein!

## 2. Szene.

Breitmeyer, Bastli.

Bastli: (urhiger Bauer in Tracht, tritt ein. Geht zu Breitmeyer und reicht ihm die Hand) Grüezi, Herr Millionär!

Breitmeyer: (erregt) Was Millionär? Das wird Eu wohl en Chabis agoh, was ich bi.

Bastli: Säß jo scho, aber äbe drum.

Breitmeyer: Ihr wollid ziisse?

Bastli: Nei, i müeß.

Breitmeyer: En Dunnerwetter sind'er scho, Bastli, aber Ihr müen d ziisse, säß stimmt.

Bastli: Ja, also äbe. Und dänn, d'Frau hät gseit —

Breitmeyer: Wölli Frau?

Bastli: Mini natürl̄i —

Breitmeyer: Eueri?

Bastli: Ja, d'Frau Bastli —

Breitmeyer: Sit wānn s̄ind-Er dānn verhürotet?

Bastli: So öppē sit de Hochzit —

Breitmeyer: Chaibe blöd, so öppis —

Bastli: Ha's au scho mängsmol denkt —

Breitmeyer: Jo, ich meine, Euers Rede —

Bastli: Do s̄öttid Ihr aber erst emol mi Kathri höre —

Breitmeyer: Wölli Kathri?

Bastli: Ebe mi Al — äh — mi Frau. Die hät erst es Fuhrwerch. Do hettid Ihr bald usgredt, wenn Ihr überhaupt d'rzue hämtid.

Breitmeyer: So, so; und was hät d'Kathri gseit?

Bastli: Jo, was wird si gseit ha! All die glich Litanei. Ebe Ihr sigid Millionär.

Breitmeyer: Das gaht sie doch nüd a!

Bastli: Sie seit jo.

Breitmeyer: (lacht) Ah? Warum denn?

Bastli: Si halt mir allewil Eu als Beispiel für, und en dä-  
rige wie-n-Yhr hett si äbe hūrote s̄olle, meint se, und s̄ab  
meint se.

Breitmeyer: Das het sie äbe vorher melde s̄olle. Jezt  
iſhs ſ̄pot.

Bastli: Leider. Ich häts denn au ringer.

Breitmeyer: Wieso? Ihr hettid doch mis Geld au nüd?

Bastli: Aber au d'Frau hetti nüd, s̄ab iſh de wund Punkt.

Breitmeyer: Säged Eure Kathri nu, sie s̄oll nächstmol  
früehner tho —

Bastli: Jo gern; wānn so öppē?

Breitmeyer: Ha, lönd jez die Dummheite. Ihr wänd jo  
ziſſe —

Bastli: Müend, bitte —

Breitmeyer: Bliest ſich glich. Hät do öppē Eure Kathri  
nüd au no näbes gwüßt drzue?

Bastli: Jo mängs.

Breitmeyer: Iſh ſie dānn nüd z̄friede mit dem Ziſſe?

Bastli: Nei, ganz und gar nüd. Sie seit, Ihr hebiſ ſoviel  
Geld, daß es ſchimmlig wird, und dānn ſött me all no meh  
zueträge. Aber, do händ-er die drühundert Fränkli (gibt  
ſie ihm), für echli weniger hett-i au nüd dergege; adie Herr  
Millionär, adie ihr drühundert Franke!

Breitmeyer: (ſchiebt ihm die Lappen wieder zu) Do  
händr Euri Fränkli, Ihr chönnids de Frau gäh, ich ſchenke  
Eu hüt de Ziſſe —

Bastli: (weift das Geld energisch zurück) Nei, Herr Breit-  
meyer das tuen-ich nüd! Vomene Söttige, vomene Jone  
Prözli laſſ ich mir nüd ſchenke. Konsequänt nüd! Das tät  
Eu jo paſſe! Und morge ſtehnds bereits im Wucheblättli  
groß und breit: de Millionär Breitmeyer hebi em arme  
Schuldebürli Bastle de Ziſſe vo 300 Franke gſchenkt, heb dā e  
großartige Gſinnig, das ſig en feine Maa, en Halbgott, ja  
Herrgottſärnechaib, und ich ſtändi wie-n-en Almosebueb do,  
min ganze Kredit wär zum Tüfel. Nei danke, da macht de  
Bastli nüd, dā Gſalle tuen-ich amene därtige ſcho nüd! He-  
biſ Eueri chaibe Lumpenbaſe (wirſt ſie ihm wieder hin),  
ich blieb en ehrliche Ziſſer und kein Bettelknab, verſtande!  
Adie, Herr Millionär! (raſch ab)

Breitmeyer: (ſieht ihm verdutzt nach) Potz, Blitz, Sterne-  
wetter, da wär dütl! Do meini, weīz i, was i zuekünftig  
dörſ! Und wär iſt Schuld, wer ſcho wieder? — Das chaibe  
Geld, das blöd! (es flopft) Herein!

### 3. Szene.

Breitmeyer, Stämpfli, Liesbeth.

Stämpfli: (Bauer, sehr würdevoll im Aufreten, ſelbstbe-  
wußt, tritt ein) Grüegi Herr Breitmeyer! (zum Publi-  
kum) Dünn wär nüd recht!

Breitmeyer: Grüezi Stämpfli. Wie gahts?

Stämpfli: He, ganz guet. Me schlaht sich so dure.

Breitmeyer: Chömmeder würfli hie und da über?

Stämpfli: Was denn?

Breitmeyer: Ebe Prügel?

Stämpfli: Ich Prügel? Was fällt Eu i! Da wär mer dänn, poch nomol!

Breitmeyer: Wo fehlt denn süss?

Stämpfli: Wos überall fehlt: am Geld! Do händs Ihr ringer! Ihr langed in Sacf, und us jedem Knopfloch flügt e Banknote. Und üserein mueß chrampe und werche vo frueh bis spät und sich halb totschinde, um andere z'verhalte. 's isch e blödi Ungerechtigkeit uf de Welt!

Breitmeyer: Was händr denn eigetli wölle?

Stämpfli: Ziise mueß ich, ziise! 800 Fräckli mueß ich Eu zahle, denked au, en ganze Huusrot voll; s'isch schüli, fast zum Brüele, Ihr mit Euem Geld!

Breitmeyer: Ja no, so bhaltes halt die Nötli; ich has Eu jo für damol schenke.

Stämpfli: (tut erfreut) Ja alli 800?

Breitmeyer: Sowieso, wenn ich doch säge!

Stämpfli: Das ist aber fein vo Eu, da hett-i nie erwartet. Ich danke-n-Eu viel tufigmol, Herr Breitmeyer, viel tufig-mol! (reicht ihm dankend die Hand)

Breitmeyer: Ihr händ nüd z'danke.

Stämpfli: Dänn wärid Ihr aber gwüß au so guet und würdet mir so im Ziisheft die 800 Franke als zahlt quittiere —

Breitmeyer: Worum denn?

Stämpfli: Ja, 's isch blos wege de Frau diheim. Sie glaubt mer süss nüd, daß i ziised hebi und do wörnid Ihr begriife (legt ihm das Ziisheft auf den Tisch), das ist jo schnell vorbi.

Breitmeyer: Guet, me ha jo, daß 's Fräuli zfriede-n-isch. (quittiert)

Stämpfli: (steckt das Heft schmunzelnd ein) So ich danke; und jek de zweit Teil.

Breitmeyer: Was gits dänn no?

Stämpfli: Ja, ich bi cho, Eu Euer Kapital z'ruckz'zahle. Ich will do Schluss mache mit dere Sach. Do händr die 16000 Fräckli! (legt ihm die 16 Tausendernoten prozig auf den Tisch) Zähleds nomol nach! Und wenn er öppa no meh nötig händ, so hanich Eu scho ushelfe. Min Schwiegervater ist nämli leider glücklicherwiss gitorbe. Also da ist de Schmarre! Adie! (geht unter satirischen Bücklingen prozig ab)

Breitmeyer: (lässt sich seufzend in den Lehnsessel fallen) Mich trifft de Schlag! Do tuet dä Stämpfli wie-n-en Gschlagene, laht sich vo mir de Ziis no schenke und dänn heizts grad: Do händr Euren Schmarre! Was mueß ich alles no erlebe mit minere Guetmütigkeit! Und alles blos wege dem chaibe Geld. Rueh sött me ha, Rueh will ich ha! Rueh! O je!

Liesbeth: (tritt ein) 's isch wieder ein dusse und will ziise; de Gherle vo Rüti bad. Er hebi zwar statt 600 bloß 500 Fr. zämmembracht, aber —

Breitmeyer: (wütend) Er soll mache, daß er heichömm!

Liesbeth: (sperrt Mund und Augen auf, starrt Breitmeyer erschrocken an) Was?

Breitmeyer: (in vollem Aerger) No, was isch?

Liesbeth: Er will doch ziise!

Breitmeyer: Es gelte glich und damit basta!

Liesbeth: Das gaht doch nüd, so mir nüd, dir nüd, — es sind doch 500 Franke —

Breitmeyer: Das ha Dir doch wohl glich si, oder (herausfordernd)?

Liesbeth: (im Abgehen) Zu mir tät me säge, Verlächwender — (ab).

Breitmeyer: (wirft sich aufs Kanapee) Wohi mit em Geld? Wer das erfunde hät, hät a die schreckliche Folge au nüd denkt. Prügle sött men! Duresalze —

Liesbeth: (steht in dem Moment unter der Türe) Säb gits  
jetz dänn vielleicht —

Breitmeyer: Wieso?

Liesbeth: De Eberle läßt danke und tüeg defür e Schwii  
meßge und Eu zum Dank schicke. Jawohl, Eu es Schwii,  
Herr Breitmeyer, es Schwii —

Breitmeyer: Au das no! He nu, me wird nüd dergege  
mache chöne. Liesbeth, hol mer au no Post.

Liesbeth: Deppe d'Liebesbrief? Nei aber au! (ab)

Breitmeyer: Also das Geld! Halt, do hunnit mer en  
glungene Gedanke. Ich spekulier! Verdammt quet, so ne  
Idee! Ich nimm Aktie vom usicherste Konzern. Wänd gad  
emol liege, wölles die lumpigste sind. (nimmt eine Zeitung  
zur Hand und blättert darin) So, da wär de Börsebright.  
Jetz vergliedet mer emol dä mit dem vo de lezte Wuche  
(holt eine zweite Zeitung herbei und blättert darin). Aha  
do, de Salzkonzern! 795 — also vorgester — und do hüt  
blos no 710! Das wär en Fingerzeig. Dä Kerli mu eß jo  
pleite mache. Verworge isch doch näbis. Herrgott, also wog  
ich — wog ich — no saged-mer emol 100 000 Franke, s'isch  
jo pfeife glich. (geht ans Telefon; blättert im Telefonbuch  
nach) Do, Nr. 25. (läutet an; stampft mit den Füßen)  
's gaht doch wieder lang, bis das Telefräulein usgschlafet  
hät (aufhorchend) jo — aha — 25 möcht-i. (in horchender  
Stellung) Sind Sie da? Ha — äh — Pardon — wie  
bitte? — was ich möcht? — Aktie — wie? Jo, wer ist  
dänn do? Was, d'Astalt für Geistesabnormale? — Das ist  
doch wirkli verrückt. (hängt ab und läutet von neuem an)  
Sie Fräulein, ich ha dänn Nr. 25 verlangt und nüd es Asyl,  
wo Sie hieghöred! Jo, gern. — Ja. Ist de Salzkonzern  
Füllmann do? Hier Julius Breitmeyer. Eh, saged Sie,  
Herr Füllmann, Sie werdid scho en Anzahl Aktie flüssig ha  
— quet — also — ich nimme dänn grad für 100,000 Franke  
uf Ihre Konzern und hoffe, daß ich Ihne dodermit wieder  
echli uf Bei hilf. Sie hönneds bi mim Kassier hole.  
(hängt ab) So? (lacht) Vo däne 100,000 (das Telefon  
verlassend) wird wohl nümme viel i min Sack z'ruckcho. Das  
wär denn emol ab! (es klopft) Herein!

#### 4. Szene.

Breitmeyer, Erich Müller, Liesbeth.

Erich Müller: (Breitmeyers Freund, eintretend)

Breitmeyer: Ah, Du hunnit? Wie nett vo Dir!

Müller: Grüezi Julius! (reichen sich die Hände)

Breitmeyer: Jo, grüezi Erich! 's isch doch recht, du hunnit  
mer grad wie grueje.

Müller: Warum? Was gits? Du schwizzt jo fast?

Breitmeyer: So, tuen ich das? 's isch aber au wie ver-  
hext. Hin und her und her und hin, grad wie uf de Gmeinds-  
wacht — und alles bloß wege dem haibe Geld.

Müller: Das ist doch schö, wenn-me a-vel hät, do gits doch  
kein Kummer!

Breitmeyer: Häsch Du en-Ahnig, Erich. Wenn ich emol  
meine, ich hebi Rueh, so gaht d'r Tüfel sicher doch wieder  
los. Grad sind wieder e paar do güt zum ziise. Gim han-is  
gschenkt und jetzt schickt er mer d'r für e gmehgets Schwii —  
also e regelrechte Sauerei. (wirft sich ärgerlich aufs Kana-  
pee) Siz ab, Erich.

Müller: (absitzend) Es Geld ist doch nüd so schülig. Me ha  
da r'mit, was me gern hät, hät Schangje bi de Fraue —

Breitmeyer: Huh, hör mer mit de Wiiber uf! Wenn ich  
bloß a mini Huushälteri denk, dänn vergaht mer de Appi-  
tit nach Menschfleisch.

Müller: Es sind nüd alle so —

Breitmeyer: Ich wött nüd z'sieh, sie hönned blos müede,  
giste und schimpfe, und i ha mit einere gnuag.

Müller: Du siehst viel z'schwarz. Julius; ganz liebi Chögli  
häts sogaar debi.

Breitmeyer: Ich wott jetz viel lieber mis Geld echli los  
si. Du häsch mer vielleicht helfe.

Müller: Ich ha doch selber gnuag, ich will him Eid nümme  
meh.

Breitmeyer: Ah Dummheit, rote mueßt mer, rote, nüd als rote.

Müller: (lachend) Rote — also; härzte! Härz en arms Maitli, wo gern flott lebe möcht, dänn chunnisch es Geld scho ab.

Breitmeyer: Das wär en Fall, tatsächli.

Müller: (lacht) 's ist natürlig blos en Witz vo mir.

Breitmeyer: Ich faß en aber ernst uf. Das wär wenigstens emol en-Ursicht. Wenn ich aber dänn eini überhummt, wo=n=is nüd ushalt?

Müller: Du mueßt doch nüd grad härzte! E Bekannthaft tuets vorerst, und ischs dänn nüd mit-eere, so häsch jo all no z'ruck. Das Zug brucht nüd im Zweivierteltakt gah. Du häsch doch gnueg Zit.

Breitmeyer: E chaibe glatte Idee. Aber, was wird mi Hushälteri säge?

Müller: (lachend) Das gaht doch die nüd a! Me hännnd meine, Du ständist unter ihrem Pantoffel.

Breitmeyer: Säb dänn scho nüd. No guet, ich mach'es so. Ich jeh es Zürerat i d'Zitig „Auf dem nicht mehr neuen Wege —“ (lacht) 's ist bim Eid zum Sprüze! Wommers grad usseze?

Müller: Das ist doch nüd schwer. Schrieb emol uf.

Breitmeyer: (notiert) Also?

Müller: „Sind Sie arm und wollen Sie reichen Herrn heiraten —“

Breitmeyer: G'fallt mer nüd. Do hännntid sich zviel Maitli wölle verhalte Lah —

Müller: Dänn übergisch-es am-eene Härzsbüro —

Breitmeyer: Hm, ich wött gern e eigni Frau.

Müller: Denn luegest halt bi de Härzsofferte i de Zitig no, süs weiß ich kein Usweg meh.

Breitmeyer: Guet, ich laß jeh denn grad die neueste Blätter cho. (schmunzelnd) E chaibe glatts Geschäftli, so um-nes Chrottli.

Müller: (lächelt) Wird d'Zukunft besser lehre als übere Vorurtheizige.

Breitmeyer: Was hännnt-i süs no mache mit nim Geld?

Müller: Gib e Portio Tusiger an-en Wohlfahrtszweck.

Breitmeyer: Au do häsch recht Ich will mers merke. Chum, trink do es Glas! (schenkt ihm eines ein) Do! (trinken sich zu)

Beide: Prost!

Müller: So, jez gang ich no schnell uf de Börsemarkt go schaue, wie mini Rente stönd. Adie Julius!

Breitmeyer: Läß wohl. Und lieg au no so mit dr Zit, was die Aktie vum Salzkonzern Füllmann notiered, ich ha hüt für 100 000 Fränkli därig Papierli kaust. Si faled schints ghörig.

Müller: Guet. Ich humme dänn wieder emol vorbi. (ab)

Breitmeyer: De Erich hät Recht: i sött e Frau ha, wo nüd hät und doch viel vertuet. (läutet die Tischglocke) Nüd hät und viel vertuet! Aber en hübsche Chäfer mueß de Donner si. (wirkt sich in die Brust) Zu mir paßt doch blos e ganzes hübsches Fräuli! Und säb paßt! oder? (es flopft) Ja.

Liesbeth: (tritt ein) Was beliebt?

Breitmeyer: Eh — Liesbeth — hol au no d'Post unds zweit Sunntigblatt vo de Neue-Züri-Zitig am Kiosk.

Liesbeth: Das häbst scho wieder 20 Rappe.

Breitmeyer: Jo und dänn?

Liesbeth: Wenns nüd nötig ist, denn spart me d'Vaze.

Breitmeyer: Und wenn ich jeh sag, Du holst es zweit Sunntigblatt, so wird das gholet und damit hasta! Jeh hört die Régiererei endlí uf! (schiebt die Haushälterin zur Türe hinaus)

Liesbeth: (murrend ab).

Breitmeyer: De rääz Falsetteller knurrt no! (mit einem Seufzer) Jo mis Geld! Wär-i en arme Tüfel, dänn käm kei Käz zu mir und so isch me all-ne wohlwert und wohlfeil! Verkehrte Welt! Wohi mit em Geld? (es flopft) Herein!

## 5. Szene.

Breitmeyer, Rösli, Liesbeth, Wagner.

Rösli: (ein etwa zwanzigjähriges hübsches Trachtenmädchen, ein Körbchen am Arm, tritt ein) Grüß Gott, Herr Breitmeyer.

Breitmeyer: Ah grüezi, Rösli! Wo fehlt denn Dir?

Rösli: Ja, i humme im Ufftrag vom Frauverein, dä hät e Wohlfahrtslotterie veranstaltet und verkauft Lösl für en Franken. Es sind Briecli, wobi me sofort gseicht, obs Los gwünnt oder nüd. Kaufets mer au e paar ab, Herr Breitmeyer?

Breitmeyer: (tritt zu dem Mädchen) Bist e hübsches Maitschi worde, Rösli,

Rösli: Tschs wahr?

Breitmeyer: Wenn ich sage! (greift ihr unters Kinn) En ganz herzige Goß, direkt zum Abziehe.

Rösli: (lachend) Das gaht aber nüd so ring.

Breitmeyer: Warum? Häst d'Bursche öppen ugern?

Rösli: Säb nüd grad, aber die meiste sind halt au nüs wert —

Breitmeyer: Oho! Schlunggi? Galöri? Oder?

Rösli: Nei, i meine do! (macht die Geste des Geldhabens mit den Fingern).

Breitmeyer: Aha, Du bist Materialistin?

Rösli: Warum au nüd? Wenigstens hürot ich bloß en därig, won-ich weiß, daß is besser überhumm, als daß is bis jetzt gha ha.

Breitmeyer: Ganz recht. Das wär ehrlich und au überleit. Kännst scho eine?

Rösli: Hm?

Breitmeyer: Ha, säg mers doch. Ich verrat Dich nüd.

Rösli: Sicher nüd?

Breitmeyer: Wenn ich sage!

Rösli: Wie wärs mit Ihrem Kassier?

Breitmeyer: (krazt sich hinter den Ohren) Ja, aha, aha — jo — der ist aber scho drizge.

Rösli: Das hät nüd z'sage. En Ma dörf immer öppen 10 Jahr älter si als d'Frau, dänn ist er erst recht g'setzt.

Breitmeyer: (macht eine saure Geste) Dänn wär ich also au bald im g'setzte Alter, he?

Rösli: Aber Herr Breitmeyer, ich meine doch Ihre Kassier!

Breitmeyer: So, so, uf dä häsch es abgreh? Und wenn ich de Vermittler spiele wött, was chumm ich dänn über? (schmeichelholt sich heran)

Rösli: (schelmisch) Hm, was wär denn gfellig?

Breitmeyer: Aber Rösli, jo nes Küßli, denk d'r au —

Rösli: (gibt Breitmeyer rasch zwei Küsse auf die Wange) Do händ Sie zwei, Sie Liebe, aber jo em Kassier nüd verrotet! (schlau) Wieviel chunnt er über, wenn er mi hürotet?

Breitmeyer: Dänn chan er näh, soviel er will.

Rösli: Das isch aber lieb vo Ihne, do händ Sie no es Küßli! (gibt ihm rasch noch eines).

Breitmeyer: Kennet Ihr enand scho?

Rösli: Fast so ziemli.

Breitmeyer: Ich will-en grad emal herecho lah. (geht ans Telefon und läutet an) Ach — Wagner — sind Sie do? Bringed Sie mir au emol rasch es Scheckbuch abe. (hängt ab)

Rösli: Das wär nüd nötig g'si. Aber wie stahts mit de Lösl? Nehmed Sie mir au echl'i ab?

Breitmeyer: Selbstverständli. Wieviel häsch dänn bi-der?

Rösli: Do im Körbli han-i no 180.

Breitmeyer: Guet, so gibs grad her.

Rösli: Ja, alli z'sämme?

Breitmeyer: Natürli. Me mueß doch e guets Werk für de Frauverein tue. Do häsch 180 Franke. (gibt ihrs).

Rösli: Dankshö. Adie Herr Breitmeyer (will gehen).

Breitmeyer: Halt, halt, de Kassier chunnt ja no! (es klopft) Ja.

Wagner: (hübscher dreißigjähriger Mann tritt ein) Grüezi Herr Breitmeyer. (sieht Rösli) Ah, Sie auch hier, Fräulein?

Rösli: (tut schüchtern) Grüezi Herr Wagner.

Breitmeyer: (halblaut zum Publikum) E glatti Schauspielerei, de Goſ. (laut) Jo, ihr zwei, ihr müend mi schnell entschuldige, i chumme grad wieder (rasch ab).

Wagner: (nähert sich Rösli) Aber Rösli, wölli Freud, daß ich Sie triff —

Rösli: Cha-mes glaube?

Wagner: 's chunnt mer vo Herz!

Rösli: (wehrt schelmisch ab) Das säged alle!

Wagner: Aber ganz gwüß, ich mein-es ernst. (nimmt Rösli's Hand) Rösli, darf ich — wänd Sie — willst Du —

Rösli: Aber Hans, Du bist unverbesserlich! (lacht)

Wagner: (nimmt Rösli freudig in die Arme und küßt sie) Ich dank d'r Rösli. Du bist en liebe Schätz —

Breitmeyer: (tritt in diesem Moment wieder ein) (tut überrascht) Ah? Was gaht denn da vor?

Wagner und Rösli: (geben sich sofort frei).

Rösli: (springt lachend zur Türe hinaus) Adie Ihr Herr! (ab)

Wagner: (verdattert) Entschuldiget Sie, Herr Breitmeyer — das isch so plötzli cho —

Breitmeyer: So — jo — hm — plötzli? Mi düecht, die Komödi ist scho längst guet vorbereitet gii — zum Wetterdonner —

Wagner: Ganz sicher nüd, es hät sich halt so gäh — das Rösli hät mich möge und ich mags au —

Breitmeyer: Wills hoffe! Also guet. Mached, was-er wänd, ich ha nüd drgege. Aber mached-Se im Rösli's Lebe lustig, sie ist e glatts Maitli, wo's verdient. Und jez no näbes geschäftlichs. Zum Salzkonzern Füllmann hanich für 100 000 Franke Aktie kaufst. Wäins Bank dänn holet, zahlid Sie's anstandslos us. Sie chönned gah.

Wagner: Guet, Herr Breitmeyer. Adie und danke.

Breitmeyer: Adie.

Wagner: (ab).

Breitmeyer: Jaso, do sind jo no die Löslis. Wänd emol suege, obs au näbis git. Hoffentli nüd! (steht an den Tisch und beginnt mit dem Öffnen der Losbriefe) Nichts — nichts — nichts — nichts — so ischs recht — nichts — wieder nichts — nichts — aber da — (hält einen Treffer in der Hand) 25000 Franke Gwinn! Da soll doch es Dünnerhagelwetter drinfahre! Will ich do es guets Werk tue und gleichzeitig mis Geld losbringe und nun gwünne ich wieder en Sauhuse! (seufzt) 's ischt schrökli mit dem lumpige chäibe Geld! (wirft die Lose ärgerlich auf den Boden) Hols de Henker (läßt sich in den Sessel fallen) ich brings nüd los! (ganz verzweifelt) Wohi soll-i au mit-em Geld?

(Der Vorhang fällt)

Ende des ersten Aktes.

## Zweiter Akt.

Dasselbe Zimmer.

### 1. Szene.

Breitmeyer, Liesbeth.

Breitmeyer: (sitzt am Tisch und schreibt) So — so — (das Telefon läutet) Ha jez kei Zit. (abermaliges Läuten) Breitmeyer nimmt den Hörer ab und ruft in den Trichter) Ich bin jez nüd d'rheim. (hängt ab; schreibt weiter; es läutet wieder; springt auf) Jez wird mirs dummm. Die glaubed wohl, ich müch jez positiv au a dere Usstellig si! Do händs nämli e Usstellig über d' Kleintierwelt, Flöh, Wanze und weiß de Tüfel, und woll ich 1000 Franke gäh ha dra, so sött ich eisach bim Eröffnigesse si. Die sölled ihre Flöh ellei ha und ihre Wentele selber verdaue. I ha gschieters ztue. — Zitige — wo sind d'Zitige? (es klopft) Herrrein!

Liesbeth: (kommt herein und bringt Briefe und Zeitungen) Do ist d'Post Herr Breitmeyer. Süs no näbis gfellig?

Breitmeyer: Nei danke.

Liesbeth: (ab)

Breitmeyer: (blättert die Zeitungen durch) Do, d'Hürots-anzeige. I ha zwar scho em Hürotbüro „Ideal“ brichtet, wenns näbis passigs hebid, söllid sie's hereischide. Bis jez isch nüd cho. Wänd also do emol luege. (liest)

„Witwe, gesetzten Alters,  
sucht wieder einen Lebens-  
gefährten —“

Ich nüd für mi, e so ne Witwe isch mer z'lustig. Do:  
„Junge Dame, 34,  
vermöglich —“

Ist erit recht nüd —  
„Fräulein mit sonnigem  
Gemüt, sehr anspruchslos —“

Quatsch, anspruchsvoll — voll — muß es heiße; 's hät schints nüd rechts. (wieder einen Text) Au do nüd. — Halt do:

„23-jähriges Mädchen,  
schön aber arm, möchte  
sehr reichen Herrn heiraten,  
um mit ihm flott  
leben zu können —“

Hurra! Das isch die recht! Do bring ich mis Geld los! Die muß her! Her muß sie! Hüt no! Sofort! (ruft zur Türe hinaus) Liesbeth!

Liesbeth: (hinter der Bühne) Ja, Herr Breitmeyer?

Breitmeyer: Chumm doch emol schnell zu mir ie.

Liesbeth: Sofort. (tritt ein) Ja?

Breitmeyer: Ich muß Di rasch i d'Expedition vom „Anzeiger“ schicke. Dört verlangst d'Adresse vo dem Fräulein, wo da unter K. L. 92 e Hürotsangebot i de Zitig hät und wenn die Adresse kennst, so gähst direkt zu dem Fräulein und übergist ere de Brief, wo-n-ich jez no schnell schriebe. Verstande?

Liesbeth: Glaube jo.

Breitmeyer: Also guet. Ich rüfje dänn.

Liesbeth: Wänd-er öppen abiisse?

Breitmeyer: Jo und dänn? Zugt Di das scho?

Liesbeth: Es bizeli scho. Ihr händ's doch recht gha bi mir.

Breitmeyer: Du chasch glich bi üs bliebe; mir müend doch au öpper ha, wo d'Hushaltig bñorget.

Liesbeth: Jaço, e därigs Frauzimmer wänd-er erjage?

Breitmeyer: Nüd erjage, bitte —

Liesbeth: Aber ergante; i gratulier —! (ab; schlägt die Türe zu)

Breitmeyer: Also de Brief: (sitzt an den Tisch und schreibt, wobei er das Schreibende laut vorliest)

„Liebes Fräulein!

Ihre Offerte im „Anzeiger“ hat mir sehr gut gefallen und ich bin gewillt mit Ihnen flott durchs Leben

zu gehen. Ich bin mehrfacher Millionär und erwarte Sie wenn möglich noch heute bei mir zu einer näheren Aussprache in unserer Heiratsangelegenheit. Inzwischen grüße ich Sie

Jhr Julius Breitmeyer.“

(faltet das Schreiben zusammen und verschließt es im Couvert) So; he Liesbeth!

Liesbeth: (erscheint) Ja?

Breitmeyer: Da de Brief. Also z'erst bim „Anzeiger“ d'Adresse erfröge und dann dem Fräulein das Briefli übergäh.

Liesbeth: Guet. (ab)

Breitmeyer: Also hürote! Wer het das emol denkt, daß ich mi e däreweg licht i das Ding chönnt schicke! De Breitmeyer und hürote! (lacht) Hä, wenn and-er chönned, werd ichs wohl au fertig bringe, e richtigs Cheläbe z'führe. Aber d'Liebi, wo isch die säb? Die soll doch d'Hauptkomödi him Hürote spiele. Hä jo, me wird sich doch au ohni Liebi uf de erst und zweit Blick chönne echli gern ha. Me wirds dänn gsteht. Und passed mer nüd z'sämme, so gib ich dem Wibli e paar Tusigernötli und laß sie gah, wohi si selber will. Es isch doch blos wege mim Geld! Los ha will-is. Damit ich echli meh Rueh ha uf mine Gliedere. (streicht sich über den Schmerbauch; es klopft.) Es klopft scho wieder. Me hät einfach kei Rueh. Ja minetwäge, also herein!

## 2. Szene.

Breitmeyer, Fr. Laura, Liesbeth.

Fr. Laura. (große schlanke Erscheinung; gutes Mundwerk, ca. 40-jährig; flatterndes Haar; nicht hübsch) Grüezi Herr Julius.

Breitmeyer: Breitmeyer ist min Name; Grüezi Fräulein — äh —

Laura: — nur Laura bitte —

Breitmeyer: Sehr ab — äh angenehm; (ist aufgestanden; bietet einen Stuhl an)

Laura : (sitzt nicht ab) Danke — merci, ich han-en guete Stand.  
(fängt an zu fuchteln) Ich um vum „Ideal“.

Breitmeyer : Lineal?

Laura : „Ideal“ bitt scho, Hürotbüro „Ideal“ — g'vätterle  
wämm'er nüd — Sie wänd hürote — und ich will au hürote  
— infolgedesse klappts —

Breitmeyer : (krazt sich hinter den Ohren) Säb liegt nüd  
so glatt uf de Hand. Bi mir klappts nämli nüd überall —

Laura : Das hät nüd z'säge, ich renkes scho-i, kurzum es klappt.  
Ich bin es aständigs Maitli und kein junge Gof me —

Breitmeyer : Säb gsiehn ich him Eid —

Laura : (dringt auf Breitmeyer ein) Also heran, mein Julius!

Breitmeyer : (abwehrend) Halt, halt, Fräulein Laura, ich  
bi no nüd ganz im klare mit mir —

Laura : Bitte sehr, das wär en anders Kapitel; ich hürot Sie  
und damit basta. Es spielt wird nüd lang, ich ha die Spie-  
lerei esfange satt. Es nimmt eim höchstens d'Blüete.

Breitmeyer : (gästig) Und de Honig wohl au?

Laura : Was Honig? Wo Honig? Wer Honig? Wie Ho-  
nig? Ich bi nüd ganz mittellos — jawohl — ich dar scho  
ustrete —

Breitmeyer : D'Schuehnummer wär recht.

Laura : Bitte blos 42 bis 37.

Breitmeyer : Dänn fehlts halt am Leder!

Laura : Leder? Ich —

Breitmeyer : — am Schuehleder mein ich natürli.

Laura : Chevrot, bitte, 1. Qualität; ach, was verstaht en Mil-  
lionär vum Leder! En alte Huet!

Breitmeyer : (weiß sich nicht recht aus der Schlinge zu dre-  
hen, um Laura loszuwerden) Queget Sie, überleged Sie,  
es ist es erstmol i mim Lebe —

Laura : Me merkts — en Grüen — äh e Gründig wär d'Hü-  
rot eisach, nüd als e Gründig.

Breitmeyer : Grund gnueg hett i bald —

Laura : Nebe, was wottst no meh? In meine Arme, Julius!

Breitmeyer : (weicht zurück) Halt! Jeż langets. Ich ha's  
überlegt —

Laura : Nüd wird überlegt —

Liesbeth : (tritt in diesem Moment ein) Herr Breitmeyer  
de Herr Böller isch dusse —

Breitmeyer : 's ist recht, er soll grad iecho. Und Du Lies-  
beth, nimm Du das Fräulein wieder mit, (zu Laura) ich  
hürot Sie nüd, ich will eini ohne Honig. Ich dankshö. Adio  
Fräulein Laura!

Laura : (wütend) En Maitlijäger sind'er — en alte Schoß-  
zipfel! Verpuzed Eueri Millione sälber — Sternehagel-  
underdebettlad — (ab)

Liesbeth : (gleichzeitig ab)

Breitmeyer : Gott sei Dank, bin ich das Läder wieder los.  
Ennets Ideal! Lineal paßt besser. Und g'öhlet ischs (er  
streicht sich um den Mund), do isch de Honig würkli usgleit.  
(es klopft) Ja.

### 3. Szene.

Breitmeyer, Böller.

Böller : (Advokat, originell aufgeputzt, hoher Stehfragen,  
Trac, tändelndes, großtuerisches Auftreten, spricht sonderli-  
ches Hochdeutsch, Komödiant) 'n Tach, Herr Millionör. Hab  
die gewaltige Ehre — (Bückling)

Breitmeyer : Grüezi Herr Anwalt. Sie wänd wohl näbes  
en Ziis izüche?

Böller : Ziis? Ich? Mat denken Sie vor mir? Gestatten  
Se, ich war fast zweundeinhalf Monate in Berlin —

Breitmeyer : Ich merke fast öppis dervo.

Böller : Nich wahr? 'nja, man wird da draufzen eben ein  
Schändelmäng. (Bückling) Und verkehrt auch nur mit sol-  
chen.

Breitmeyer: Sie beschämid mich, Herr Böller. Ich leider no nie z'Berlin gfi und deswege interessiert mich unghürig, was für Gründ ich Thne Thren höchstverehrte Büuech verdanke?

Böller: nja, Sie waren eben noch nie in Berlin, denn sehen Sie, unsere Schweizer verstehen es eben nich, Fälle zu erkennen, zu formen, zu bilden —

Breitmeyer: Zum Tüsel nochmal, Sie schwäzed do Züg, das mich kein Rappe interessiert. Sind Sie denn kein Schwizer?

Böller: Nee, kein Schwyzer, sondern ein Zürcher —

Breitmeyer: Also doch en Schweizer (breit).

Böller: Jawohl, aber kein Schwyzer.

Breitmeyer: Aber uf jede Fall en sonderbare.

Böller: Nich wahr, ein Mann von hohem Wert. Ich verkehre nur mit ersten Persönlichkeiten, sogar mit Regierungsräten. Man muß eben in Berlin gewesen sein.

Breitmeyer: Jeż hol de Gugger Ihr Berlin endli und sägidi Sie mir emol, was Sie zu mir triebt.

Böller: Ja eben der Fall.

Breitmeyer: Wölle Fall?

Böller: Von wegen Ihrer Katharina Stoffel.

Breitmeyer: Die ist doch kein Fall.

Böller: Sie hat aber einen daraus gemacht.

Breitmeyer: Us was denn?

Böller: Aus ihrem Geld.

Breitmeyer: Geld? Was schert das mich?

Böller: nja doch eben, diese Verwandte, diese Ihre Katharina Stoffel, die doch kürzlich gestorben ist, hat Sie zum Universalerben ihres großen Vermögens eingesetzt.

Breitmeyer: (singt entmutigt in den Sessel) Mich?

Böller: Ja, Sie.

Breitmeyer: De Gu —, Herr du mini Güeti, au das no!

Böller: Die Hinterlassenschaft beträgt nicht weniger als 800 000 Franken.

Breitmeyer: 800 000! Herrgott i verprüž! Wohi au mit dem Geld?

Böller: Das Geld ist an Ihre Kasse angewiesen worden und ich bekomme hiefür noch 65 Franken Überweisungsjebühr. Ich halte mich Ihrer Liebenswürdigkeit und Ihrem Reichtum bestens empfohlen. Sie finden in mir stets einen Freund und Schändelmäng, denn Sie werden nich verjessen, daß mich die milde Nachtlust Berlins zweitudeinhalf Monate lang geküßt hat.

Breitmeyer: (gibt ihm die 65 Franken) Hier Ihr Honorar.

Böller: Merci. 'n Tach Herr Millionör! (Büdlig; ab).

Breitmeyer: Guet, daß dä Kärli gaht. En nette Eidgenoß und Schändelmäng! Mir schint, dä hät no oppis anders als blos d'Nachtlust — (lacht) — bald het i gseit Nachthase — z'Berlin gküßt. Aber die Achthundertzig vo de Kathri! Hät jeż de Stoffel nüd meh gschieters gwüsst, als ihres Geld mir z'vermache! Es ist doch es Chrüz, e chaibe Chrüz mit dem lumpige Geld! Wänn-me emol glaubt und ehrlich glaubt, dänn — (es klopft). Ja, vo mir us, ich pfies druf! Herein!

#### 4. Szene.

Breitmeyer, Fr. Lina.

Fr. Lina: (klein, rund und dick, Kurzrock, vornehm tun wollend) Hab die Ehre mit Herr Breitmeyer?

Breitmeyer: Grüezi. Jawohl. Sie wünschen?

Lina: — Sie kenne z'lerne. Es Hürotsbüro „Ideal“ hät Sie mir empfohle —

Breitmeyer: (seufzend zum Publikum) Eine netter als die ander. (Zu Lina) Wänd Sie Platz näh, bitte!

Lina: Sie sind gütig (sitzt ab). Geld han-i leis, aber min Vater isch Nationalrot gfi.

Breitmeyer: Ich er.

Lina: Ja, en noble Maa; und vo ihm han-is glehrt.

Breitmeyer: Es hürote?

Lina: Nei, es nobel tue. Drum nähm ich Sie gern, Herr Breitmeyer!

Breitmeyer: Säged Sie wenigstens: mis Geld.

Lina: Selbstverständli gern; ich dank Ihne.

Breitmeyer: Ja, so ist das nüd gmeint.

Lina: Anderi Meinige han-ich nüd gern. Es tuet nie recht —

Breitmeyer: Ich fürche —

Lina: Was mueß ich schaffe, wenn ich Sie hürote?

Breitmeyer: Was mueß ich bleche, wenn ich Sie nimm?

Lina: (springt wütend auf) Das ist dick! En derige Kerle und will no schäbig si! Ich bi Nationalratstochter und hürot blos hochgebildeti Manne, verstandei! Adie! Us Nimmerwiederseh! (ab, die Türe zuschlagend).

Breitmeyer: (lacht) Ja die Bildig! 's ist doch e Glück!  
(zündet sich eine Zigarre an; es klopft) Jo, bitte!

### 5. Szene.

Breitmeyer, Fr. Ann.

Fr. Ann.: (mittelgroß, „Künstlermähne“, 5 Goldzähne, sehr geschnitten, pathetisch; eintretend)

Dir Breitenmeyer Julius,  
Gilt derzeit nun mein bester Gruß!

Breitmeyer: Grüezi wohl. (zum Publikum) Das ist denn doch de Gipfel. Die ist wohl im Ujyl versprunge. (zur Besucherin) Was beliebt?

Ann.: Ann ist mein holder Name  
25 zählt die Dame,  
Liebe ist das schöne Wort,  
Das mich trieb an diesen Ort —

Breitmeyer: Aber Fräulein, lönd Sie doch de Schiller in Rueh, wir läbed doch i de Gegenwart —

Ann.: Richtig! In der Gegenwart!

Poesie ist meine Art,  
„Ideal“ ist meine Leier  
Sandte mich zu Breitenmeyer —

Breitmeyer: (zum Publikum) Do mueß ich liege,, daß ich au mit Poesie ha rede. (lacht) Also numme los:  
Jawohl, Sie Fräulein vom Ideal,  
Sie haben wohl ein Muttermal —?  
(zum Publikum lachend) Chaibe guet, i ha tatsächli au dichte —

Ann.: Was sagen Sie? Ich habe mehr!  
Ein Muttermal wär viel zu leer;  
Ich bin Poetin, wie Sie sehen,  
Und werde nun die Heirat drehen.

Breitmeyer: Sie leiden an der Dichteritis,  
Darum es auch baldigst Zit is' —  
(zum Publikum) Paßt näbes no nüd so recht. (fortfahren)

Ach — leider muß ich Ihnen sagen,  
Ich hebi kein' Poetenfragen —

Ann.: Das ist auch gleich; Sie werden hören,  
Ich muß ja nur noch Liebe schwören —

Breitmeyer: (fängt laut an zu lachen) Nei Fräulein, die Sach wird blöd; gönd Sie zum Dokter, der soll Sie untersuehe, er weiß besser B'scheid als ich. Ich dank Ihne für de Hürotsantrag, aber schaued Sie,  
es geht nicht mehr,  
Sie kommen z' spät, auf Nimmerwiederkehr!

Ann.: (stöckt und starrt den Mann erstaunt an) Sie schändet d'Poesie. Frechheit — Gemeinheit — schämed Sie sich —  
(im Abgehen) Sie Chregel, Sie Breite — (die Türe klappt hinter ihr zu; ab)

Breitmeyer: (lachend sofort beendend) — — meyer! Das Hürotsbüro hät schints luter Komödiante z'vergäh. Ich will dänn nochher d'Viesbeth grad no hischike, sie föllid mer kei me zueteile, dä Rummel ging mer bald uß d'Nerve —  
(es klopft) Ja!